



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

142. Von Jacob Grimm, 26. februar 1832

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

## 142. Von Jacob Grimm.

Göttingen 26 febr. 1832. 1)

Ihr Parzival hat uns die größte freude gemacht, und jetzt muß er schon viel weiter vorgerückt sein. Aus Cassel würden Sie<sup>2)</sup> einen der nächsten posttage einen brief darauf gehabt haben, hier aber werden einem alle vortsätze zu ordentlicher arbeit vereitelt. ich wollte mir beim durchlesen der bogen gleich alles genau in meine sammlungen eintragen und damit bin ich erst vorige woche zu ende gekommen. Die äußere pracht ist so, wie sie in unserer literatur noch kein beispiel hat, nur sind die notentypen etwas zu stumpf gegenüber dem text, und die æ im text ein wenig zu groß. Druckfehler 17, 12 *ritet*. 52, 14 *strîter* (für *strît er*, wenigstens sehe ich keinen grund fürs anhängen). 50, 14 *pris*. weiter ist mir nichts aufgestoßen, man heftet aber den gedanken beim durchlesen zu leicht auf anderes. Einiges auffallende in Ihrer behandlung des textes werden Sie schon zu rechtfertigen wissen, wenn Sie sich diesmal darauf einlassen wollen. die *ïu* und *ïn* (soviel ich sehe, sämtlich eingeführt) sind dem Benecke wegen des apostrophs zuwider, ich bin weniger dagegen, weil sie dem leser helfen, doch hätte auch *iu* und *in* geschrieben werden mögen, so gut wie *in weiz*. Mir sind die *sienc* <lied. 5, 42> und *mier* <9, 13> anstößiger, denn da Wolfram *â : a* reimt, so kann er auch *ie : i*. Allein ich traue Ihnen beim herausgeben hier mehr bedacht zu, als mir beim lesen; Sie werden für alles gute und erwogene gründe haben. Über die Dreißigzahl müssen Sie sich in einem angehängten excurs diesmal befriedigend erklären, der leser wird sonst ganz dumm; ich wünsche auch, über das beibehalten der großen gemahlten buchstaben. Wenn sie, wie ich meine, für die familie der handschrift wichtig sind, so hätte ich lieber hinten ein blatt zu ihrer angabe verwendet und sie aus dem text gelassen, wo sie stören, und nur selten passen, z. b. 58, 27. Daß sonst vornen lauter kleine buchstaben gebraucht sind ist ein vorthail gegen den Iwein. Das = in den noten hat uns zu schaffen gemacht, Sie wollen damit sagen daß die variante gleich gut ist? ] bezeichnet das von Ihnen gegen die handschriften eingeführte? doch einigemal auch, was hätte eingeführt werden sollen? z. b. 31, 2 hätte ich *dazs* eingeführt. Bedenklich ist mir noch die unterscheidung zwischen *ritet* und *ritter*. Übrigens sind viele stellen nun hübsch klar geworden; noch mehr freue ich mich in dieser hinsicht auf Wilhelm den heiligen, wobei Sie das fragment der lateinischen

1) Poststempel: 27. februar und 1. märz.

2) Gestrichen: „schon“.



übersetzung nicht vergessen werden.<sup>1)</sup> 18, 13 steht: *disen ritter oder sinen schîn*, wie fragm. 28<sup>b</sup> (lieders. 227, 92) *sante Martins gewer oder sîn schîn*. Haben Sie noch mehr stellen, so bitte ich darum. Benecke meint, das *sît er* 58, 10 sei dem Wackernagel nicht zur ehre, sondern zum spott angeführt, wie er ihn überhaupt nicht recht gelten läßt.<sup>2)</sup> Doch ein gewisser eindringlicher fleiß läßt sich dem Wackernagel nicht absprechen und ich halte ihn für fähig etwas zu leisten. Dies zeigt auch wieder sein aufsatz über griechischen und lateinischen ablaut,<sup>3)</sup> worin zwar einiges zu weit getrieben und anderes nicht neu sein mag, es steckt aber doch gutes darunter.

Beneckes buch<sup>4)</sup> wird in einigen wochen fertig. Aus dem Nithart ist viel zu lernen, für sprache und sitten, z. b. für die geschichte der tånze, es sind noch viele schwere wörter darunter, einige meiner vermuthungen hat er angeführt, andere nicht. Wenn ihm nur nicht Hagen alles nachdruckt! Hagens verleger<sup>5)</sup> ist mir unbegreiflich, die waltherschen lieder sind wahrscheinlich zweimal gesetzt worden.

Senden Sie uns bald mehr bogen, in den osterferien wird sich ja wohl gleich zeit zum lesen finden. Zum vierten merz<sup>6)</sup> wünsche ich glück und freude.

Jac. Gr.

#### 143. Von Lachmann.

[Berlin, bis 18. april 1832.]

Liebster Freund, da Sie doch bald neue Bogen von Parzival haben wollen, so schicke ich lieber gleich\*) was fertig ist, 4—8. denn es geht langsam, weil auf dem Bogen 1100 Verse stehn, kaum 3 Bogen werden monatlich fertig.

Reimer wird schmunzeln, wenn ich ihm sage daß Ihnen das Äußere gefällt. Mißfällt Ihnen aber etwas an dem Notendruck, so wird er nicht zugeben

\*) !!

1) Es findet sich in Lachmanns ausgabe s. XLIII.

2) Benecke schreibt am 21. mai an Lachmann (Briefe an Karl Lachmann s. 46): „Was Ihnen Grimm von meinem spotte über Wackernagels konjekturen geschrieben hat, muß auf einem mißverständnis beruhen . . . Ich schätze Wackernagels scharfes aufmerken und fleißiges sammeln: nur wenn er witzig oder humoristisch sich gegerdet, so wird er widerlich; auch muß er nicht den dichter machen wollen.“

3) „Über konjugation und wortbildung durch ablaut im deutschen, griechischen und lateinischen“ Neue jahrbücher für philologie und pädagogik supplementband 1, 17.

4) Vgl. oben s. 553 anm. 3.

5) Barth in Leipzig.

6) Lachmanns geburtstag.